

# PRAXISBERICHT DER KATHOLISCHEN LANDVOLKSHOCHSCHULE PETERSBERG

**SASCHA ROTSCILLER** || In den Wandlungsprozessen des ländlichen Raumes hat Kirche einen schweren Stand. Personalmangel und gesellschaftlicher Wandel machen es zunehmend schwerer, die Menschen auf dem Land zu erreichen. Die Katholische Landvolkshochschule ist ein gutes Beispiel für „Kirche auf dem Land“, das vor allem unter den Aspekten „Menschen stärken“ und „Kirche sein“ angemessene Glaubens- und Unterstützungsangebote für die Menschen des ländlichen Raumes bietet.

Die Katholische Landvolkshochschule (KLVHS) Petersberg ist das Bildungszentrum der Erzdiözese München und Freising für den ländlichen Raum. In dieser Eigenschaft erfüllt sie seit 1953 in wechselnder Ausprägung den doppelten Auftrag: die Menschen des ländlichen Raumes mit Herz, Hand und Verstand zu bilden und ein Ort zu sein, an dem Menschen sich selbst, anderen und Gott begegnen können. Die KLVHS Petersberg ist eines von bundesweit über 44 Bildungszentren im ländlichen Raum.<sup>1</sup> In Bayern ist sie Teil eines Netzwerkes von fünf katholischen, drei evangelischen und zwei berufsständischen Bildungszentren, die zu den „bedeutendsten Trägern der Erwachsenenbildung im ländlichen Raum zählen“<sup>2</sup> und seit ihrem Bestehen einen wichtigen Beitrag zur Gestaltung des ländlichen Raumes liefern. Meinen Praxisbericht möchte ich in zwei Wahrnehmungen den ländlichen Raum betreffend und zwei Aspekte unserer Arbeit gliedern. Erklärend muss ich vorausschicken, dass die Wahrnehmungen nicht eins zu eins als Beschreibung der Realität gelesen werden wollen. Wahrnehmungen bleiben immer subjektiv vom Standpunkt des Wahrnehmenden aus. In diesem Sinne sind es auch nicht meine Wahrnehmungen oder gar die der KLVHS Petersberg, sondern eher eine Sammlung dessen, was wir in unserer Arbeit an Stellungnahmen, Stimmungen und Befindlichkeiten aufnehmen.

## **ERSTE WAHRNEHMUNG: LÄNDLICHER RAUM IST NICHT GLEICH LÄNDLICHER RAUM**

Diese zugegeben etwas banale Feststellung trifft jedoch sehr genau ein zentrales Problem unserer Arbeit: Wo und für wen sind wir eigentlich da? Allein unsere eigene Heimatregion, der Landkreis Dachau, lässt sich grob in vier Bereiche einteilen (die eher urbanen Bereiche Dachau und Karlsfeld, die Gemeinden an der A 8, die Gemeinden an der S 2 und die restlichen Gemeinden). Jeden Bereich zeichnen besondere Voraussetzungen und Anforderungen aus. Daran wird bereits deutlich, dass die Herausforderung oft darin besteht, wahrzunehmen und zu erkennen, welche Art der Unterstützung gerade gebraucht wird, um auf die vielfältigen Anforderungen spontan und flexibel reagieren zu können.

Wir spüren, dass die Menschen ihren Lebensraum gestalten wollen, sich aber oft ohnmächtig fühlen im Angesicht der komplexen Rahmenbedingungen.

Die speziellen Herausforderungen des ländlichen Raumes (z. B. Siedlungsdruck bzw. Entvölkerung, Flächenfraß, die Spannung zwischen Tradition und Moderne bzw. in gewisser Weise auch zwischen „Eingesessenen“ und Zugezogenen) können Motivation lähmen und Handlungsspielräume einschränken.

**ZWEITE WAHRNEHMUNG:****KIRCHE HAT GROßE PROBLEME AUF DEM LAND**

Die Antwort der Kirche (ich kann selbstverständlich nur authentisch von der katholischen Seite sprechen) auf die immer dünner werdende Personaldecke im „Pastoralen Bereich“ (und dies betrifft in zunehmenden Maße nicht mehr nur Priester allein, sondern auch Laien im pastoralen Dienst) ist bisher die Ausdehnung der zu beseelsorgenden Räume. Das bedeutet im Wesentlichen, dass ein Seelsorger oder eine Seelsorgerin mehr Menschen auf weiterem Raum versorgen muss. Am augenfälligsten wird dies anhand der Entstehung von Großpfarreien und Pfarrverbänden. Die Kirche stellt diese Entwicklung im ländlichen Raum vor ganz besondere Herausforderungen. Lassen sich die Auswirkungen in städtischen Bereich noch relativ leicht abfedern, so kommen auf dem Land weitere erschwerende Faktoren hinzu: weite Wege, kleinere Sozialräume (Dörfer, Weiler, Einödhöfe), ggf. mangelnde Infrastruktur etc.

Die Ausdehnung der pastoralen Räume auf dem Land hat also einen doppelten Effekt: Der Druck auf die pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erhöht sich und die Gläubigen sehen sich vor größere Hürden gestellt, ihren Glauben in Gemeinschaft zu leben. Das heißt, anstatt einen zumindest strukturell niederschwelligeren Zugang zu schaffen, der vielleicht auch wieder ein missionarisches Potenzial gegenüber den Kirchenfernen entfalten könnte, wird die Schwelle zusätzlich erhöht, was zur Folge hat, dass sich immer mehr Menschen von der Kirche verabschieden.

Auf lange Sicht führt dies bei den Menschen zu einer Reihe von Wahrnehmungen, von denen ich einige kurz anführen möchte.

**Die Kirche verliert ihr identitätsstiftendes Potenzial**

Kirche als Kirchenraum und als Versammlungsort trägt viel zum Zusammenhalt einer Gemeinschaft bei. Werden in einer Kirche keine liturgischen Handlungen mehr vollzogen (ist also keine gemeinsame Glaubensfeier mehr erlebbar), dann wird die Gemeinschaft nach anderen Wegen suchen, um sich als solche zu erleben. Die kirchliche bzw. christliche Prägung der Gemeinschaft nimmt aber im gleichen Zuge immer mehr ab.

**Die Kirche verkommt zum Folklore-Theater**

Wenn Kirche nicht mehr als „Gemeinschaft der Gläubigen“ erlebbar und erfahrbar ist, sondern nur noch in Brauchtum und Riten (z. B. Dorf-Wallfahrten, lokalen Segnungsbräuchen, Passionsspielen etc.) wahrnehmbar ist, verliert sie ihre innere Dynamik und wird zum Trittbrettfahrer der Tradition. Natürlich sind solche Ausdrucksformen nicht per se Zeichen des Verfalls und können durchaus ein eigenes identitätsstiftendes Potenzial entfalten. Letztlich ist es eine Frage des pastoralen Charakters: Also alles was dazu dient, Menschen näher zu sich, zu ändern Menschen und zur Wahrnehmung der Liebe Gottes zu bringen, ist positiv zu bewerten.

**Die Kirche bietet den Menschen wenig Unterstützung**

Es scheint so, als beschränke sich die Kirche bedingt durch den schon erwähnten Mangel an „personalem Angebot“ auf das „sakramentale Kerngeschäft“, d. h. viel von den Ressourcen wird von Eucharistiefiern, Beerdigungen, Taufen, Krankensalbungen etc. beansprucht. Eine Versorgung der Menschen mit diesen Angeboten ist grundsätzlich von sehr großer Bedeutung, aber Zeit für intensive persönliche Begleitung bleibt da kaum noch. Ganz zu schweigen davon, dass sich kirchliche Mitarbeiter darüber hinaus noch als Anwälte der Menschen in die Gestaltung des ländlichen Raumes einbringen könnten.

**Die Kirche hat keine „wahrnehmbaren“ Ideen für den ländlichen Raum**

Obwohl es kirchliche Einrichtungen und Akteure gibt, die sehr wohl den ländlichen Raum gestalten wollen und dafür auch kreative Ideen mitbringen, wird deren Wirken in der breiten Öffentlichkeit kaum wahrgenommen. Generell scheinen von der Kirche wenig weiterführende Impulse für die Gesellschaft auszugehen. Die Kirche hat also scheinbar neben den bereits skizzierten Schwierigkeiten auch noch ein Vermittlungsproblem in Bezug auf die gute Arbeit, die vielerorts noch immer passiert.

Die angesprochenen Wahrnehmungen umreißen holzschnittartig den Kontext, in dem die Arbeit der KLVHS Petersberg und ihrer katholischen und evangelischen Partnereinrichtungen, natürlich mit den je eigenen Besonderheiten,

betrachtet werden muss. Für den Petersberg möchte ich zwei zentrale Aspekte besonders herausstellen.

### **ERSTER ASPEKT: MENSCHEN STÄRKEN**

Seit ihrer Gründung steht für die KLVHS Petersberg der Mensch auf dem Land im Mittelpunkt ihrer Arbeit. Die Bewohnerinnen und Bewohner des ländlichen Raumes sollen befähigt werden, ihr Leben und ihren Lebensraum bewusst und reflektiert (mit-)zugestalten.<sup>3</sup>

### **Lange Kurse 1951-1996 / „Einfach leben“ ab 2000**

Ein wichtiges Instrument zur Erfüllung dieser Aufgabe waren über 40 Jahre lang die so genannten langen Kurse, die jungen Menschen aus dem ländlichen Raum die Gelegenheit gaben, sich 12 Wochen lang intensiv mit sich und ihrem Leben auseinanderzusetzen. Die intensive Atmosphäre von gemeinsamen Leben und Lernen spielte dabei eine wichtige Rolle. Eine Besonderheit des Petersberges war es, dass hier diese Art von Kursen erstmalig und exklusiv für Frauen angeboten wurde. Auch wenn wir diese intensiven Persönlichkeitskurse in dieser Art nicht mehr anbieten können, wurden doch über die Jahre hinweg über 3.000 junge Frauen aus ganz Bayern am Petersberg gestärkt und geprägt – Frauen, die bis heute in ihren jeweiligen Kontexten mitdenken, mitgestalten, Verantwortung in Kirche und Gesellschaft übernehmen und vor allem diese Haltung der Verantwortung an ihre Kinder und Enkel weitergegeben haben.

Seit 2000 ist an die Stelle dieser langen Kurse ein Jahresorientierungskurs mit dem Titel „Einfach leben – Miteinander unterwegs. Ein Jahr des Glaubens“ getreten, den bis heute insgesamt 150 junge Frauen und Männer besucht haben.

### **Bildung mit Herz, Hand und Verstand – Das aktuelle Seminarprogramm**

Der genannte Orientierungskurs richtet sich wie auch alle anderen aktuellen Seminarangebote in der Essenz nach dem ursprünglichen Impuls der langen Kurse: Menschen auf dem Land sollen Gelegenheit haben, sich mit sich, mit Gott und der Gesellschaft auseinanderzusetzen. In diesem Sinne bietet die KLVHS Petersberg innerhalb der

Programmbereiche „Lebensgestaltung“, „Spiritualität“, „Lebensraum Land“, „Schöpferischer Ausdruck“, „Leib und Seele“ und „Fortbildung“ heute ein vom ganzheitlichen Verständnis geprägtes Bildungsprogramm, das sich an alle Dimensionen menschlicher Existenz wendet.<sup>4</sup> Ziel der Bildungsangebote bleibt weiterhin, Menschen zu ermächtigen, ihr Leben und ihren Lebensraum bewusst zu gestalten. Insofern macht die Kirche mit dem Petersberg den Menschen des ländlichen Raumes ein ganz konkretes Angebot zur praktischen Lebenshilfe. Einen deutlichen Schwerpunkt legen wir dabei seit einigen Jahren auf die Stärkung von Familien.

### **Petersberg als kirchlicher Akteur im ländlichen Raum**

Über unsere Bildungsarbeit hinaus, tritt die KLVHS Petersberg als eigenständiger, kirchlicher Akteur im ländlichen Raum auf. Dabei verstehen wir uns vor allem als Moderator der verschiedenen Stakeholder im ländlichen Raum und wollen Veränderungsprozessen und Austauschrunden ein Forum und einen Ort bieten. Der Petersberg ist Teil von regionalen und überregionalen Netzwerken, in denen der ländliche Raum Thema ist, z. B. dem Regionalentwicklungsverein Dachau AGIL, der Solidargemeinschaft Dachauer Land oder dem Katholischen Kreisbildungswerk Dachauer Forum e.V. Wir sind vertreten im AK „Kirche und Landwirtschaft“ auf Bayernebene und im Beirat der Katholischen Dorf- und Betriebshelferinnen.

### **Unterstützungsangebote für Menschen aus dem ländlichen Raum**

Über das allgemeine Bildungsprogramm hinaus machen wir ganz konkrete und praktische Unterstützungsangebote, vor allem auch für Menschen, die beruflich mit dem ländlichen Raum zu tun haben. Hierzu zählen z. B. unsere Fortbildungen für Dorf- und Betriebshelfer/-innen, unsere Ausbildungen in Konfliktkompetenz und Mediation, aber auch die Vielzahl an Auszeit- und Rekreationsangeboten. Im professionellen Bereich zählt für uns umso mehr der christliche Ansatz, Menschen nicht zu überfordern. Person und Beziehung müssen auch bei der Arbeit im Mittelpunkt stehen und nicht in erster Linie Leistung und Gewinnmaximierung.

**ZWEITER ASPEKT:****KIRCHE SEIN**

Die Katholische Landvolkshochschule ist eine Einrichtung der Erzdiözese München und Freising und versteht sich ganz bewusst nicht allein als pädagogische, sondern vor allem auch als eine pastorale Einrichtung, also ein Angebot, das die Kirche den Menschen auf dem Land macht.<sup>5</sup>

**Kirchliche Präsenz**

Wir machen immer wieder die Erfahrung, dass es für viele Menschen von großer Bedeutung ist, einfach eine Kirche am Ort zu haben, die mit Gottesdiensten belebt ist. Die ganz praktische physische Präsenz eines Gebäudes, das als Versammlungsort dient, und eines Pfarrers, der am Ort ansässig ist, macht viel aus. In diesem Sinne bietet die KLVHS Petersberg mit der Basilika zunächst einmal diese Art von kirchlicher Präsenz. In der Basilika findet verlässlich an jedem Sonntag und an Feiertagen ein Gottesdienst statt und ein fester Pfarrer betreut die Kirche und die Menschen, die hier ihre geistige Heimat haben. Der Faktor eines festen Geistlichen ist nicht zu unterschätzen, weil auch einer regelmäßigen Eucharistiefeier oft eine große Bedeutung beigemessen wird. Das Signal, das wir senden, lautet: Am Petersberg findet Kirche statt und ist Kirche präsent inmitten im Leben der Gläubigen. Dies zeigt sich auch an der Fülle von individuellen Sakramentenfeiern (Taufen, Hochzeiten etc.), die hier begangen werden, als auch in Pilger- und Wallfahrten zum Petersberg.

**Subsidiäre Angebote**

Darüber hinaus unterstützt das Team des Petersberges Dekanate, Pfarreien und Pfarrverbände subsidiär in ihrer Arbeit für den ländlichen Raum. Im Bereich der Seelsorge können hier gemeinsam mit anderen Partnern Angebote geleistet werden, die einzelne Pfarreien nicht mehr so ohne Weiteres bieten können. Ein gutes Beispiel ist hier die „Vernetzte Trauerarbeit im Landkreis Dachau“, die vom Petersberg aus zusammen mit evangelischen Partnern und dem Dachauer Forum über die letzten 12 Jahre aufgebaut wurde. Ein jüngeres Beispiel ist die Begleitung der Wortgottesdienstleiter/-innen des Pfarrverbandes Erdweg.

Auf der eher administrativen Ebene werden wir immer wieder von Pastoralteams im ländlichen Raum angefragt, wenn es um Moderationen geht oder um die Begleitung von Veränderungsprozessen.

**Leuchtturm-Funktion**

Der Petersberg ist ein „Pastorales Zentrum“ von überregionaler Strahlkraft, dahingehend, dass hier bestimmte Funktionen wahrgenommen werden, die Pfarreien oder Pfarrverbände nicht mehr in diesem Ausmaß wahrnehmen können: Identifikation, Sinn-Stiftung, persönliche Begegnung und Begleitung, ganzheitliche Glaubenserfahrung, Erfahrungen von Glaube in Gemeinschaft etc. Wir bekommen immer wieder individuelle Rückmeldungen, dass Menschen am Petersberg und in seinen Angeboten das finden, was sie oft in ihrer Heimatpfarreie vermissen. Oft ist es in Zeiten größerer Mobilität und Flexibilität auch nicht mehr so leicht, in der jeweiligen Territorialpfarreie anzudocken. Hier bietet der Petersberg einen niederschwelligeren Zugang. Suchende Menschen können hier erfahren, wie sich aus dem Glauben heraus das Leben und der Lebensraum gestalten lassen.

**Vorbild-Funktion**

Ein nicht zu unterschätzender Aspekt von „Kirche sein“ auf dem Land ist die Vorbild-Funktion, was den Umgang mit den Ressourcen des ländlichen Raumes angeht. Die KLVHS Petersberg richtet sich hierbei nach den Prinzipien der Nachhaltigkeit und der Solidarität, um Verantwortung für die Schöpfung unseren Mitarbeitern, Gästen und Seminarteilnehmern vorzuleben.

**Landpastorales Netzwerk**

Die KLVHS Petersberg ist Teil eines landpastoralen Netzwerkes zur konzertierten Arbeit an der Frage: Wie kann Kirche für und mit Menschen des ländlichen Raumes da sein und aus christlicher Sicht den Lebensraum Land gestalten? In diesem Netzwerk kooperieren wir mit den katholischen ländlichen Verbänden, also der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) und dem Katholischen Landvolk (KLB), aber auch mit den berufsständischen Verbänden der Land- und Energiewirtschaft sowie der bäuerlichen Familienberatung und dem Fachbereich Landpastoral im Erzbischöflichen Ordinariat.

## FAZIT

Die KLVHS Petersberg steht für eine lange und lebendige Tradition der Gestaltung des ländlichen Raumes von christlicher Warte aus. Sie ist ein sichtbares Zeichen, dass Kirche sich nicht aus dem ländlichen Raum zurückzieht, sondern vielmehr die Verantwortung annimmt, Menschen zu stützen und zu stärken, ihren Lebensraum (mit-)zugestalten und mit anderen Akteuren gemeinsam an der Entwicklung des ländlichen Raumes zu arbeiten.

---

## || SASCHA ROTSCILLER

Stellvertretender Direktor der Katholischen  
Landvolkshochschule Petersberg

---

## ANMERKUNGEN

- <sup>1</sup> [www.verband-bildungszentren.de](http://www.verband-bildungszentren.de), Stand: 6.8.2013.
- <sup>2</sup> Vgl. Pelhak, Jürgen / Dippold, Anton: Bayerisches Agrarwirtschaftsgesetz. Praktikerkommentar, München u. a. 2010, S. 402.
- <sup>3</sup> Vgl. KLVHS Petersberg (Hrsg.): Leitbild – Stand Juli 2012, S. 2.
- <sup>4</sup> KLVHS Petersberg (Hrsg.): Jahresprogramm 2013, [www.der-petersberg.de](http://www.der-petersberg.de)
- <sup>5</sup> Vgl. Satzung der Haus Petersberg-Stiftung, ausgefertigt und veröffentlicht im Amtsblatt der Erzdiözese München und Freising 11/2000, S. 259.